

Nach der Startpackung ...

Teil 2



Im ersten Teil der Serie (siehe Dreileiter-Magazin, Startausgabe) wurden die grundlegenden Schritte von der Startpackung bis zum Beginn des Aufbaus der Anlage ausführlich beschrieben. Nun schließen sich die Gleisgestaltung und der Landschaftsunterbau an.

Schon beim probeweisen Aufbau der Startpackung auf der Grundplatte wird eine Grundweisheit des Anlagenbaus klar: Das Spiel mit der Modellbahn verliert recht schnell seinen Reiz, wenn der Zug stets sichtbar bleibt. Ein einfacher Kniff, dies zu verhindern, ist das Aufstellen eines Hintergrundes ungefähr in der Mitte der Anlage.

Das sich dadurch ergebende Ausblenden der anderen Hälfte eröffnet völlig neue Gestaltungsoptionen. Zum einen besteht die Möglichkeit, auf der Anlagenrückseite eine einfache Überholung oder weitere Abstellgleise anzulegen, ohne sich jedoch um die komplette Ausgestaltung kümmern zu müssen. Das ist vorteilhaft, wenn die Anlage oft an einer Wand steht und die Rückseite nur selten zugänglich oder einsehbar ist.

Zum anderen hat man die Möglichkeit, dort einen komplett anders gestalteten Bahnhof anzulegen und so das „Gesicht“ der Anlage immer wieder zu ändern. Ob die beiden Bahnhöfe dann in der selben Jahreszeit und Region angelegt sind oder sich grundlegend unterscheiden, entscheidet der Besitzer und Modellbauer selbst nach eigenen Vorstellungen.

Im vorliegenden Fall wird der vordere und überwiegend sichtbare Teil im Flachland angesiedelt sein, beispielsweise in Sachsen-Anhalt oder Niedersachsen. Die zugehörige Vegetation fällt zur Abwechslung des üblichen Modellbahn-Einerleis nicht früh sommerlich, sondern herbstlich aus. Auf der Rückseite dagegen entsteht später ein einfacher Bahnhof im Mittelgebirge, wie beispiels-

weise in Sachsen oder Hessen zu finden sein könnte. Seine Anlage ist aber Inhalt eines anderen Teils dieser Serie.

Die notwendigen Durchbrüche im Hintergrund kaschieren auf der hier vorgestellten ersten Anlagenseite Büsche und eine Straßenbrücke, auf der anderen entsprechend dem Charakter der Landschaft Tunnelportale.

Wichtig ist jedoch vor der endgültigen Befestigung des Hintergrundes, die nötige Profilmfreiheit durch Befahren der Anlage mit älterem und möglichst langen Wagen, wie in unserem Fall alte Piko-Wagen aus DDR-Zeiten. Solches Testmaterial lässt sich, sofern nicht im eigenen Fundus vorhanden, leicht für wenig Geld auf Flohmärkten oder im Internet finden. Nur so lassen sich mögliche Konfliktstellen feststellen und besei-

tigen. Und wenn es beim Austesten Kratzer oder Abstürze gibt, lassen diese sich am „Altmaterial“ leichter verschmerzen.

Verläuft der Testbetrieb schließlich mit allen auf der Anlage später einzusetzenden Fahrzeugen fehlerfrei, geht es ans Einfärben des Hintergrundes. Ideal eignen sich dazu matte Farben aus dem Baumarkt, wie sie auch zum Renovieren im Haushalt eingesetzt werden. Der große Vorteil heutiger Sortimente ist zudem, dass sich in den meisten Märkten auch kleine Mengen ab 1,5 Liter nach individuellen Vorstellungen reproduzierbar mischen lassen. Wichtig ist das für spätere Schönheitsreparaturen an der Anlage oder auch Erweiterungen.

Der Auftrag der Grundschicht sollte allerdings nicht mit einem Pinsel, sondern besser einer feinporigen Farbrolle erfolgen, denn nur damit erreicht man eine gleichmäßige Deckung ohne störende Oberflächenstrukturen durch Pinselstreifen oder Farbnasen.

GLEISE VERBESSERN

Ein sehr wichtiger Unterschied zwischen Einsteiger- und Profianlagen ist die optische Ausgestaltung der Gleise



Da im Bereich des Lokschuppens Gleise auch ebenerdig liegen, muss auch dieser Bereich mit dünnen Styroporplatten als Unterbau aufgefüllt werden.



Stellprobe mit Hintergrund und probeweise aufgebautem Kohlebansen. Zum Testen von Proportionen wurde behelfsmäßig neben dem Lokschuppen eine maßstäbliche Birke gepflanzt. Die Bahnsteige sind schon angelegt.



Mit Bastelmesser und scharfem Stechbeitel wird entlang des zu setzenden Hintergrundes die Grundplatte wieder freigelegt.



Zum Befestigen der Hintergrundplatte wird die Anlagengrundplatte in gleichmäßigen Abständen von 10 bis 15 cm mit einem 3-mm-Bohrer vorgebohrt.

und Weichenelemente. Sowohl nackte Standard-K wie auch die in Startpackungen von Märklin bevorzugten C-Bettungsgleise sehen werksneu wenig vorbildgerecht aus. Abhilfe schafft hier wie beim Vorbild nur echter Schotter. Bei dessen Auswahl sollte man jedoch vorher testen, inwiefern er beim Verkleben dauerhaft und möglicherweise ungewollt nachdunkelt.

Im Zubehörhandel auch als Schotter angebotene Korkschnitzel mögen zwar der Schallisolierung der Gleistrassen dienlich sein, entsprechen aber in der aus ihrer Anwendung resultierenden Erscheinung in keiner Weise dem Vorbild. Und angesichts der hier vorgestellten Isolierschicht aus dünnem Styropor ist eine weitergehende Geräuschkämmung am Gleis nicht nötig.

Während das Ausformen eines korrekten Schotterbettes bei Standardgleisen ohne Bettung wie Märklin-K-Gleis aufwändiger ist, haben es Anwender von Bettungsgleisen leichter, denn deren Bettungskörper ist bereits angeformt. So genügt es dort oft schon, einfach die Flanken entsprechend mit einer dünnen Schotterschicht zu überziehen und anschließend die zumeist sehr blanken Schienen mit Rost- oder Brauntönen farblich zu behandeln. Wichtig ist dann die abschließende Reinigung der Schienenköpfe zur sicheren Stromabnahme. An den Schieneninnenseiten sowie den Weichenzungen sollten sich zudem keine Schottersteinchen festsetzen.

Wer es etwas genauer nimmt, gestaltet allerdings zuerst den unteren Bereich der Gleisbettung und deren Übergang

zur restlichen Landschaft mit einem dünnen Streifen feinen Sandes, schließlich ist der Grundkörper einer Gleistrasse auch beim Original stets aus verdichtetem Sand oder feinem Kies aufgebaut. Nur das Gleis selbst ruht in einem (groben) Schotterbett. Das wiederum ragt seitlich etwas über die Schwellen hinaus, um ein Verrutschen derselben zu verhindern.

GRUNDLAGEN SCHAFFEN

Eine gute Grundlage für die spätere vorbildgetreue Begrünung ist das Überziehen von Feldweg- und Wiesen- oder Ackerflächen mit einer dünnen Schicht Erde oder Sand. Stammt dieses Material jedoch aus dem eigenen Garten oder der freien Natur, sollte es vor der Verwendung auf der Anlage gründlich durcherhitzt werden.

Dazu kleidet man ein tieferes Backblech mit stabiler Alufolie aus und stellt dies mit einer maximal zwei Zentimeter dicken Schicht zu behandelnden Materials für gut eine Stunde bei maximaler Temperatur in den Backofen. Gelegentliches Durchrühren mit einem alten Löffel ist dem Trocknungsprozess dienlich.

Im Anschluss siebt man das getrocknete und durcherhitzte Material aus, um Holzreste, totes Gewürm etc. abzutrennen. Gröberes Material eignet sich gut für Äcker, sehr feines ist optimal zum Anlegen von Wegen oder kleinen Beeten im Modell-Gemüsegarten. Ausgewaschene Marmeladengläser mit gut dichtenden Schraubverschlüssen aus Metall sind eine ideale und sehr preiswerte Aufbewahrungsform. Eine etwas kostenrächtigere Alternative sind Kunststoffdosen aus dem Campingbedarf.

Zum Fixieren auf der Anlage gibt es letztlich zwei Grundlegende Arbeitstechniken: Große Flächen werden satt mit Weißleim bepinselt und im Anschluss mit Erde oder Sand bestreut. Bei Wegen oder kleinen Flächen dagegen empfiehlt sich eine umgekehrte Vorgehensweise. Sie werden erst mit Erde oder Sand und einem weichen Pinsel ausgeformt und dann mit einem feinen Zerstäuber mit Wasser benetzt. Erst dann erfolgt das vorsichtige Beträufeln mit verdünntem, spülmittelhaltigem Weisseim.

TESTEN, TESTEN, TESTEN

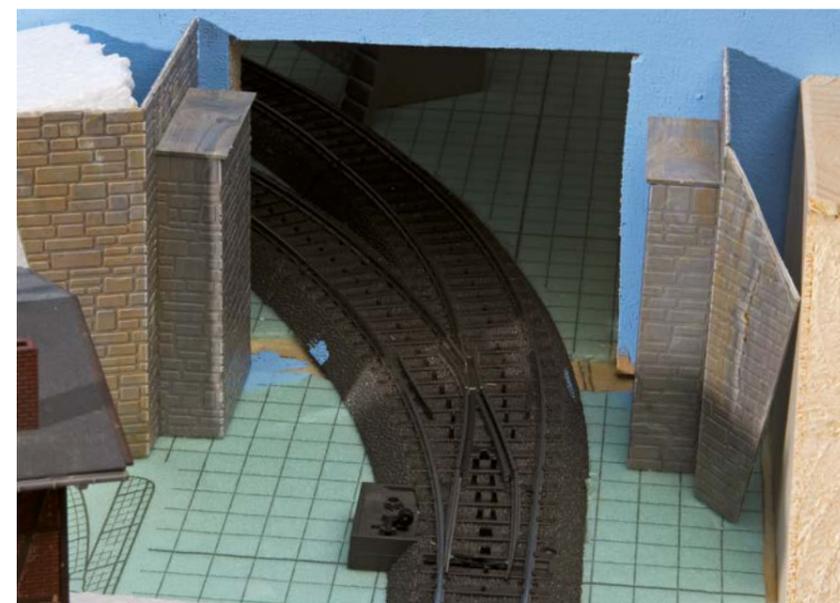
Für viele der vorgestellten Arbeiten wie auch das anschließende Austesten der Gebäudestandorte gilt der bereits bekannte und hier leicht abgewandelte Grundsatz: „Testen, Testen und nochmals Testen“. Nur auf diese Weise er-



Damit es später keinen Probleme gibt, sind Probefahrten mit älteren langen Reisezugwagen zum Testen der Profilverfreiheit unumgänglich.



Das Einfärben des Hintergrundes erledigt man am Besten mit einer weichen Rolle. Das Himmelblau lässt sich nach eigenem Gusto anmischen.



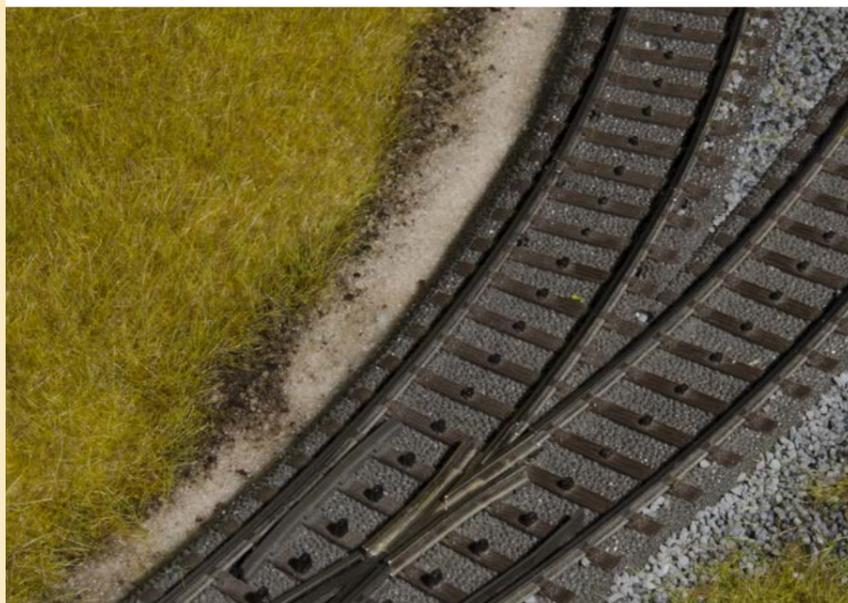
An dieser Stelle soll der Durchbruch im Hintergrund mit einer Straßenbrücke kaschiert werden. Die Pfeiler (Auhagen) sind gesetzt und ausgerichtet.



Stellprobe an der Bahnhofstraße - diese Häuser wirken für die Landstation etwas zu mächtig und sollten durch kleinere Bauten ersetzt werden.



Künftige Wiesenflächen werden mit Gartenerde und Weißleim grundiert. Die Anlagenkante wird im Straßengraben aus Korkstreifen versteckt (links).



Die Böschungen des Bettungsgleises werden zuerst im unteren Bereich mit feinem Sand kaschiert (links), an die oberen Flanken kommt später Schotter.

reicht man die später beim professionellen Gestalten der Anlagen nötige Fingerfertigkeit mitsamt Gespür für die richtigen Materialkombinationen. Insofern sind Einsteigeranlagen immer auch wichtige Schritte auf dem Weg vom ambitionierten Spielbahner zum echten Modellbahnprofi.

WIE GEHT'S WEITER?

In der nächsten Folge zur Einstiegsanlage beschreiben wir das elektrostatische Begrünen der Wiesenflächen und Gleiszwischenräume. Hinzu kommen die Grundzüge der Detailgestaltung sowie Tipps zum Aufstellen von Gebäuden. Vor allem Letztes trägt nicht unwesentlich zur Wirkung einer Anlage bei, wie auch nebenstehende Abbildung zeigt: Obwohl sich die Wohnhäuser in der Architektur kaum vom Bahnhofsgebäude unterscheiden, wirken sie dort in ihrer Masse zu wichtig für das eigentliche Bauvorhaben, nämlich die Nachgestaltung eines kleinen Bahnhofes im ländlichen Umfeld.

Daher wurden sie im Nachgang durch die ähnlichen, aber etwas kleineren Bauten der Bottrop-Serie von Kibri ersetzt. Als Nebeneffekt blieben zudem etwas größere Flächen zur Gartengestaltung erhalten.

Josefine Kratzsch, Roman Lohr

HILFSMITTEL

- Tischlerplatten (16 mm dick und 35-50 cm hoch) zum Aufbau des Hintergrundes
- Individuell angemischtes Mattblau für den Hintergrund
- Styrodurplatten in verschiedenen Stärken als Unterbau der Modellbahn-Landschaft
- Bastelmesser, grobe Feile, Bleistift, Stichsäge und Holzbohrer
- Weißleim (Ponal) mit spülmittelhaltigem Wasser 1:1 verdünnt als Klebstoff für Erde, Schotter und Sand
- Erste fertige Gebäude für die Stellproben zur Kontrolle oder Anpassung des geplanten Arrangements der Anlage



Ein Ausblick auf Teil III: Der Bahnhof samt Ladegleis ist angelegt, Signale sind aufgestellt und die Dorfstraße recht weit bebaut. Aber noch sind zahlreiche kleine Detailarbeiten vorzunehmen, damit das Gesamtbild stimmig wird.